download unter www.biologiezentrum.at

Neue Mineralfunde im Ebriachgraben bei Kappel.

Im Süden der bleierzführenden Obir zieht sich vom Orte Kappel der Ebriachgraben westwärts dem gleichnamigen Bache entlang bis zur Wasserscheide des Freibachgrabens. An dessem nördlichen Gehänge ist die Kirche Ebriach und weiter westwärts am Bache selbst der Ebriacher-Sauerbrunnen gelegen. Zwei bedeutende Quergräben münden aus Süden in denselben, wovon der hintere Trögerngraben die Wässer vom kleinen Grintouc und der vordere vom Storschitz-Verhely dem Ebriachbache zuführt.

Eine schmale Straße, welche neuestens durch theilweise Umlegung wesentlich verbessert wurde, schlängelt sich durch den Hauptgraben. Mit Kühnheit und verhältnißmäßig geringen Kosten wurde durch das Zusammenwirken mehrer Industrieller in einer engen Felsschlucht (Predaßl), durch welche der Ebriachbach wild schäumend und in tausend Katarakten sein smaragdenes Wasser durchzwängt, von Bergarbeitern der Obir und Hüttenbergs eine schmale Straße gesprengt, welche mit vernünftigem Gefälle die alte über den Berg setzende Straße ersetzen soll. War vor der Straßenanlage die genannte Schlucht dem Menschenfuße geradezu unnahbar, so ist doch heute ihr Zugang bequem zu nennen, und bewundert der Wanderer das groteske der Natur, so findet der Geologe ein besonderes Interesse beim Anblicke des hier mächtig auftretenden Diorit's (Aphanit), welchen er so zu sagen im frischen Bruche blosgelegt sieht. Setzt zwar dieses schmutzig dunkelgrüne Gestein schon hinter dem Ebriachhammer, weiß und grün gebändert, schiefwinklig über das Bachbett, so erhält es seine Hauptentwicklung doch erst etwas vor der erwähnten Schlucht, und ich hatte vor Kurzem Gelegenheit, dessen Gestalt und Wesen näher zu betrachten. Im westöstlichen Streichen setzt hier der Diorit gewaltige Massen eines steilen und hochaufragenden Gebirgsrückens zusammen und hat theis massige, theils plattenförmige Absonderung. Seine Textur ist feinkörnig bis dicht zu nennen, so daß die constituirenden Bestandtheile Amphibol und Oligoklas schwer zu unterscheiden sind. Als ich die gebrochenen Dioritblöcke, wie sie an der Straßenböschung in den Bach gestürzt wurden, im frischen Bruche durchmusterte, fand ich bald, daß in Spalten und Klüften Minerale abgelagert sind, welche die Aufmerksamkeit des Mineralogen verdienen. Diese sind:

download unter www.biologiezentrum.at

Epidot ((Pistazit), welcher theils krystalloidisch in Gesellschaft mit Quarz und Oligoklas, theils in Drusen zu hübschen Krystallgestalten gruppirt, Spalt n von 2—100 mm. Mächtigkeit ausfüllt. Mit demselben theils innigst verwachsen, theils ihn überziehend und schöne freistehende Büschel von Krystallen bildend, kömmt in grünlicher und schneeweißer Farbe, stark seidenglänzend Asbest (Amianth) vor. Ebenso konnte ich die Absonderungsflächen des Diorits mit Eisenglimmer besäet finden; so daß man sagen kann: herrschend sind in den Klüften des Diorits Pistazit, Quarz und Oligoklas; und untergeordnet kommt Asbest und Eisenglimmer mit vor.

War auch mein Besuch nur ein kurzer, so reichte er doch hin, um unserem Museum von da einige interessante und neue Mineralmuster zu erobern. Südlich von dem Diorite streicht demselben parallel der hübsche röthliche grobkörnige Syenit-Granit, aus dessen Klüften der Ebriach-Säuerling in zwei Quellen sprudelt, deren eine am linken und die zweite am rechten Ufer des Ebriachbaches gelegen ist. Die Kohlensäure-Exhalation rührt wahrscheinlich von unterirdischer vulcanischer Thätigkeit her. Verquert man den Granit auf dem schlechten Wege gegen Koslack und Storschitz-Verhely in Süd, so gelangt man in rothe Schiefer und feinkörnige Sandsteine, welche von einem dunklen weiß geschnierlten Kalke überlagert sind. Dieser interessante Schichtencomplex dürfte der Dyasformation (Zechstein) beizuzählen sein, wie sie ja Stache zu Uggowitz und bei Kappel als höchst wahrscheinlich constatirte. Ich fand nach wenigem Suchen in dem dunklen Kalke zahlreiche Petrefakte von Fusulinen (Fusulina Höferi); dagegen in den rothen Schiefern vorläufig keine organischen Reste wahrzunehmen waren.

Weiter gegen Süden schließt die entschiedene unproduktive Steinkohlenformation mit ihren Schiefern, Conglomeraten, Kalken und Kalkbreccien an, für welche nebst der Petro- und Stratigraphie die schönen Krinoideen-, Korallen- und Brachiopodenreste sprechen. Kehren wir zu den Schiefern der Dyasformation zurück, so erlangen dieselben heute ein besonderes Interesse durch die Kupfererze, welche darin vorkommen und deren Freifahrung ja die Veranlassung meines Besuches war. In einer Höhenzone von 860.$_9$ Metern an einer secundären Gebirgsrippe unter dem Bauer Oboinig führen die oberwähnten Sandsteine Kupferkiese, Buetkupfer, Malachite, Azurite und Fahlerze, welche durch die unternehmende Schurfthätigkeit der Firma J. Rainer

download unter www.biologiezentrum.at

neuestens in bedeutender Mächtigkeit tagbaumäßig aufgeschlossen, mittels eines kurzen Stollens abgequert und bereits belehnt worden sind.

Ist das geologische Vorkommen überhaupt höchst interessant, so muß insbesondere der Bergmann diesem jungen Unternehmen den besten Erfolg wünschen, da es geeignet ist, Arbeit und industrielles Leben in die Berge zu bringen, welche den braven Bewohnern bislang nur beschränktes und karges Erträgniß bieten konnten.

F. Seeland.

Uebersicht der Römerinschrift-Literatur Kärntens und Anleitung zum Gebrauche des Mommsen'schen Hauptwerkes.

Von Dr. Friedrich Pichler.

Tausend Jahre etwa nach dem Untergange der geordneten römischen Staatseinrichtungen in Kärnten begann der Sinn für das Alterthümliche sein Erhaltungswerk in Betreff der römischen Inschriften. Fahrende südländische Gelehrte, besonders Klostergeistliche, brachten ihre Aufschreibungen aus dem ultramontanen Landgebiete heim, vielleicht zuerst aus den Thälerreihen der karnischen Alpen bis herwärts gen Villach. Diesen sporadisch auftretenden Jüngern der Archäologie folgt die gesammeltere Thätigkeit jenes sogenannten Antiquus Austriacus am Anfange des 16. Jahrhundertes (jedenfalls nach 1493, aber vor 1508), als dessen Nachfolger erscheinen Peutinger, Cholerus und Apianus. Dieser Austriacus sammelte insbesondere in der Richtung St. Daniel bei Obervellach, Spittal, Paternion, Villach, Feldkirchen, St. Veit, Maria Saal. Apianus (1534) ergänzt den Peutinger namentlich hinsichtlich der Fundstücke von Klagenfurt, Althofen, Tarvis, Lurnfeld. Der Augustinus Tyffernus, wie wir den mit Namen nicht weiter bekannten steierischen Landsmann aus Tüffer nennen, gab sein Sammelwerk 1507 heraus, brachte aber für Kärnten nur ein paar gmündener Schriften. Er ist beiläufig die vierte epigraphische Quelle, wenn wir nämlich als die erste hinsetzen den codex Redianus mit seiner Inschrift aus der „Abtei Olistain", worunter vielleicht Viktring zu verstehen sein möchte, in schlechter Erinnerung mit den Namen der nahen Orte Hollenburg und Stein confundiert. Wolfgang Lazius (1551) schrieb den Petrus Apianus und Augustinus aus, lieferte aber aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 66

Autor(en)/Author(s): Seeland Ferdinand

Artikel/Article: Neue Mineralfunde im Ebriachgraben bei Kappel. 237-239